

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst:

anzuordnen:

die Übernahme des Admirals Leodegar Aneißler von Maigdorf auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, im Kriege wie im Frieden ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

zu ernennen:

den Konter-Admiral Alois Eden von Kunst zum Stellvertreter des Chefs des Reichskriegsministeriums, Marinektion.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Juni d. J. dem Kanzleidirektor des Abgeordnetenhauses des Reichsrates Sektionschef Alois v. Bauer-Bargehr das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne, dem Regierungsrate und Vorstände des reichsrätlichen Stenographen-Bureaus Josef Fleischner sowie dem Regierungsrate bei der Kanzleidirektion des Abgeordnetenhauses Josef Kupka tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Juni d. J. dem Regierungsrate in der Kanzlei des Herrenhauses des Reichsrates Rudolf Penner tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Juni d. J. den Ministerialrat im Handelsministerium Dr. Alfred Pranter zum Sektionschef ad personam in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
Weiskirchner m. p.

Fenilleton.

Fern im Südoft.

Von Danc Kroparski.

(Fortsetzung.)

Die Bahngeleise in Kleinasien sind alle mit eisernen Traversen versehen. Die Bagdadbahn, insofern sie bisher dem Verkehr übergeben wurde, ist unter den übrigen Flügelbahnen am besten gebaut; auch sind ihre Bahnhöfe bei Nacht durch elektrische Glühlichter glänzend erhellt, während die sonstigen Bahnhöfe mit ihrer Petroleumbeleuchtung ganz verdimmert aussehen.

Anatolien mit Angora ist eine Hochebene von 1200 Fuß über dem Meeresspiegel. Die äußerste, bis jetzt fertiggestellte Bahnstation ist Konia mit gegen 60.000 Einwohnern und der Residenz des Tschesebi Bey (Scheich ul Islam). Von hier aus, durch das Taurusgebirge, dann weiter gegen Alexandrette und Syrien wurde überall der Bau der Bagdadbahn aufgenommen. Die Bahnstrecke zwischen Jassa und Jerusalem wird ebenfalls gebaut. Ich glaube, man wird von Konstantinopel nach Jerusalem in vier Tagen gelangen können.

In Kleinasien forderte heuer die Kälte viele Menschenopfer. Im Jänner und im Februar schwankte die Temperatur in Anatolien fortwährend zwischen — 35 und — 22 Grad Celsius. Mehrere Kinder erfroren in ihren Betten, wann man ihre Lagerstellen so nennen darf; viele Menschen wurden von Wölfen zerrissen und aufgefressen. In dieser an Getreide, Vieh und Opium so reichen Gegend gibt es, außer in Angora, keinen Wald und auch keine Steinkohle. Die wohlhabenderen

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Juni d. J. dem Ministerialsekretär bei der Kanzleidirektion des Abgeordnetenhauses des Reichsrates Dr. Jakob Kow den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.
Wickenburg m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 16. Juni d. J. dem Sektionschef im Justizministerium Dr. Hugo Schauer und dem ordentlichen Universitätsprofessor in Wien, Herrenhausmitgliede Hofrate Dr. Josef Freiherrn Schey von Koromla das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Postenführer Titularwachmeister des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 Andreas Krische zum k. k. Regierungskanzlisten in Krain ernannt.

Den 17. Juni 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 17. Juni 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück der kroatischen und slovenischen, das XXX. Stück der rumänischen, das XXXII. und XXXIII. Stück der ruthenischen, das XXXVI. und XXXVIII. u. XXXIX. Stück der rumänischen, das XL. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der rumänischen, ruthenischen und slovenischen und das XLIII. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Statut zum Gesetze betreffend die Errichtung eines Wohnungsfürsorgefonds.

Das Reichsgesetzblatt vom 17. Juni d. J. publiziert unter Nr. 113 eine Kundmachung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten (im Einvernehmen mit dem Finanzministerium) vom 14. Juni 1911, mit welcher in Gemäßheit des § 15 des Gesetzes vom 22. Dezember 1910, R. G. Bl. Nr. 242, das Statut für den mit diesem Gesetze errichteten Wohnungsfürsorgefonds

Klassen vermögen sich wohl das Brennmaterial von fernab zu beschaffen, der arme aber friert so lange, bis er erfriert. Kein Stückchen Brennholz! In der Mitte seines Zimmers steht ein Mangel (Eisenbeden auf hohen Füßen); darauf glühen ein paar Stückchen Holzkohle und das ist seine ganze Heizung. Die sorgfältig gesammelten und getrockneten Kuh- und sonstigen Fladen sind schon lange im Rauch aufgegangen und der Rest ist Schnee, Kälte und Eis. In den Wohnungen schließt keine Tür und keine Fenster — Doppelfenster sind hier unbekannt —, draußen aber heult und schüttelt der Sturmwind in schauerlicher Tonart. Der Schnee fällt nicht gerade hoch, seine Höhe betrug heuer in der Ebene einen halben Meter; er ist trocken und graupelt unter dem Tritt wie in Krain. Das Schneetreiben aber kann sehr unheilbringend wirken. In den Tranchéen häuft sich der Schnee bis zu einer Höhe von vier Meter. Die Bahnzüge von Smyrna gegen die Bagdadbahn konnten im Februar der Schneeverwehung halber volle zwölf Tage nicht verkehren. Auf den Libanon war im Februar so viel Schnee gefallen, daß zwischen Beyruth und Alep jeder Verkehr unterbrochen war. Straßen im praktischen Sinne gibt es keine; solche werden erst jetzt angelegt werden. Auch habe ich nirgends einen Schlitten gesehen. Wenn drüben in Ägypten der Kamfil (der Wind, der zur Sommerzeit mit dem Wüstenfande der Sahara gar oft Menschen und Tiere verschüttet) mit Schneetreiben im Gefolge einsetzt und tausend über Kairo und Alexandrien fegt, dann erhebt auch der Ostwind im Duett sein Geheul über Kleinasien und hat im Winter Schnee, im Sommer Staub zur Folge.

Die größte Hitze im Sommer erreicht in Kleinasien 44 Grad Celsius. In den Sommermonaten regnet

unter dem Titel „Statut des Staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für Kleinwohnungen“ veröffentlicht wird.

In dieser Vollzugsverordnung werden in 31 Artikeln die Vorschriften des zitierten Gesetzes näher ausgeführt, welche die Bestimmung der Fondsmittel, die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen sowie die Art, die Höhe und die rechtlichen Folgen einer solchen Kredithilfe regeln.

Die Bestimmung der Fondsmittel wird hiebei dahin begrenzt, daß von jeder Jahresdotations des Fonds höchstens 20 Prozent zur unmittelbaren Darlehensgewährung verwendet werden dürfen; dem Geiste des Gesetzes entsprechend wird der Fonds somit ganz überwiegend zur Übernahme der Bürgschaft für von anderen Kreditinstituten gewährte Darlehen herangezogen werden. Anschließend hieran werden die maßgebenden Grundsätze für die Berechnung der Höhe jeder Kredithilfe sowie die Modalitäten festgesetzt, unter welchen auch die Bürgschaft für Darlehensraten, welche während des Bauens zur Auszahlung gelangen (Bauborschüsse) übernommen werden kann.

Im Hinblick auf die persönlichen Voraussetzungen wird in dem Fondsstatut der Kreis der öffentlichen Körperschaften und gemeinnützigen Vereinigungen, welche auf die Kredithilfe des Fonds Anspruch zu erheben berechtigt sind, näher umschrieben und hiebei unter besonderer Berücksichtigung der Vermögenslage festgesetzt, welchen Erfordernissen die Statuten solcher gemeinnützigen Vereinigungen entsprechen müssen. Sachlich werden die Belege, mit denen die Gesuche um Kredithilfe zu instruieren sind, aufgezählt, der Begriff der Kleinwohnungen, Kleinbetriebsstätten sowie der für landwirtschaftliche Liegenschaften zulässigen Zubehörs umgrenzt und hiebei festgestellt, unter welchen Bedingungen vom Fonds belehnte Liegenschaften in das Eigentum einer physischen Person übergehen können (sogenannte Eigenhäuser). Ein besonderer Artikel gibt die Fälle an, in welchen Zahlungen auf Grund der Bürgschaft tatsächlich erfolgen, wobei die Höhe dieser Verpflichtung für jede Art dieser Fälle genau präzisiert wird. Ebenso eingehend erscheinen die Bestimmungen geregelt, welche den sozialpolitischen Zweck des Gesetzes, gesunde und billige Wohnungen zu erstellen, gewährleisten sollen; eine Reihe weiterer Vorschriften enthält Schutzmaßregeln gegen jeden spekulativen Mißbrauch

es fast niemals, aber am Morgen und am Abend ist es kühl, in Anatolien oft sehr kühl, so daß man ohne wärmere Kleidung nicht einmal ausgehen kann. Die Winde, meist der Ostwind, stellen sich auch im Sommer, manchmal sehr heftig, ein und führen Staub mit sich. Doch werden Befen und Staubwedel wenig geschwungen, denn der Staub ist, kaum hinausgeblasen, sofort wieder da und so duldet man ihn denn nebst den Gelsen und Fliegen als ein notwendiges Übel, gleichwie die vielen Straßenföter, denen aber heuer Kälte und Wölfe arg mitgespielt haben.

Die Spannung zwischen den Orthodoxen, Armeniern und Griechen, die in Anatolien ihrer größten Anzahl nach wohnen, und den römischen Katholiken macht sich sehr bemerkbar und kommt namentlich in der Grähe in Bethlehem zum Ausdruck. Die Geburtsgrötte Jesu Christi in Bethlehem bildet zu allen christlichen Festen, besonders aber in der Christnacht das Hauptziel der christlichen Wallfahrten. Ein Glück ist es dabei, daß die Griechen ihre alte Zeitrechnung beibehalten haben und daß demnach ihre Festtage in der Regel später fallen als jene der Lateiner, denn sonst könnte es unter den beiden Parteien auf der aus Glaubensfanatismus viel umfritenen Geburtsstätte des Erlösers zu blutigen Auseinandersetzungen kommen, weil jede der beiden den Heiland für sich reklamiert. In der Türkei ist es allgemein bekannt, daß die Armenier in ihren Kirchen auch politische Versammlungen abhalten, wobei es nicht selten unter ihnen zu exzessiven Ausschreitungen kommen soll. Im vorigen Jahre wurden bei einer solchen Versammlung in der Kirche in Smyrna während eines blutigen Exzesses zwei Armenier getötet. Um derlei Exzessen in der Grähe in Bethlehem vorzubeugen, sendet der tür-

des Gesetzes. Das Fondsstatut regelt somit auf der Grundlage, daß den durch das Fondsgesetz verbürgten Darlehen auch dann, wenn sie über die Werthälfte hinausgehen, Pupillarischerheit zukommt — bekanntlich ein Novum in der kontinentalen Gesetzgebung — die Rechte und Pflichten der Darlehensnehmer, der Darlehensgeber und des Fonds selbst; demgemäß werden darin auch wirtschaftliche und rechtliche Beziehungen unter einem Gesichtspunkt klargestellt und festgelegt, welcher den geltenden privatrechtlichen Bestimmungen bisher fremd war.

Politische Uebersicht.

Saibach, 19. Juni.

Das „Neue Wiener Journal“ äußert sich zustimmend über den Wunsch des Kaisers Wilhelm, daß für-derhin auf den deutschen Gymnasien das Griechische durch das Englische zu ersetzen sei. Er habe mit seinem Instinkt eine tiefe Not der heutigen Schule und ein lebhaft empfundenes Bedürfnis der Zeit erkannt. Was er für die deutschen Schulen bewirkt haben wird, das wird seinen Segen breiten auch auf die österreichischen.

Aus Konstantinopel, 17. Juni, wird gemeldet: Die nach dem gestrigen Selamlık in Pristina von dem Großwesir verlesene Proklamation des Sultans hat in ihrem Haupttheile folgenden Wortlaut: „Ich war im vorigen Jahre tief betrübt, daß hier unter Brüdern Blut vergossen wurde. Da ich aber von ihrer Treue überzeugt war, habe ich die Ereignisse den Einflüsterungen einiger Agitatoren zugeschrieben. Die Kundgebungen der Treue, die ich bei meiner Reise wahrnahm, haben erwiesen, daß ich mich nicht geirrt habe. Ich verkündete gemäß den Bestimmungen des Gesetzes die Begnadigung aller wegen der letzten Ereignisse verurteilten und angeklagten Personen und unterschrieb das Gesetz, wonach die Blutsühnen beendet und die zur Schlichtung der Blutpreise nötigen Geldmittel gewährt werden. Ich hoffe, daß die Albaner anerkennen werden, daß ihr Heil auf dem Gehorsam gegenüber dem Gesetze beruht, daß sie denjenigen, die sie gegen das Gesetz aufwiegeln sollten, kein Gehör schenken werden, daß sie die Blutrache aufgeben und ihr Recht innerhalb des Rahmens des Scheriat's sowie der Gesetze suchen und meinen Willen befolgen werden.“ Die Proklamation wurde ins Albanische übersetzt. Den türkischen Blättern zufolge beträgt die Zahl der begnadigten Albaner 200. — Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu dem Amnestieerlaß des Sultans: Die Gnade ist ein schönes Vorrecht der Krone, aber in ihren Spuren muß in Albanien die Reform wandeln Hand in Hand mit dem Verständnis und der Achtung der nationalen Eigenart, mit der Schaffung eines Rechtszustandes, der den Albanern jede Selbsthilfe überflüssig macht. Der Sultan hat viel getan zur Beruhigung Albanien's, sehr viel. Aber das Hauptwerk bleibt noch zu tun: die auf Garantien aufgebaute Versöhnung. Europa wünscht diese Versöhnung, die Ruhe schafft auf dem Balkan, und man kann nur hoffen, daß in der Türkei Kraft und guter Wille nicht erlahmen bis zur endgültigen Beruhigung Albanien's.

tische Pascha aus Jerusalem zu den christlichen Festen ein Bataillon Soldaten im Paradeanzug nach Bethlehem. — Ober der Geburtsgrotte steht eine Basilika, die schon in ihrem Äußeren die Merkmale des christlichen Zwiistes an sich trägt. Ihr Schiff wurde von den Griechen durch eine ordinäre Schutzmauer von der Chorseite völlig abgesondert. In diesem Sondernraume stellen die türkischen Soldaten, da sie in der Christnacht nicht draußen kampieren können, ihre Gewehre in Pyramiden auf, heizen Feuer und braten das Menagefleisch, um an Ort und Stelle für alle Fälle bereit zu sein. Die Flammen aber leuchten an den byzantinischen Säulen und Mosaikwänden der Basilika hinan...

Unter dem Chor, im Boden, befindet sich eine Abstiegöffnung, durch die zwei Wendeltreppen in die Geburtsgrotte führen. Die eine gehört den Griechen, die andere den Katholiken; die Erstgenannten wollen nicht einmal auf derselben Treppe zur Geburtsstätte des Erlösers mit ihren vorgeblichen Glaubensfeinden zusammen gehen.

Die Geburtsgrotte selbst ist zu einer wahren christlichen Schatzkammer geworden. Da gibt es keine rohen Felsenwände mehr; alles ist mit Marmor und Tapeten überzogen. Von der Höhe hängen wertvolle, silberne, jedoch stark vergoldete Lampen herab, unter denen eine, die ewig brennt, von Ludwig XIII. gespendet wurde. An der Ostseite der Grotte ist eine Aushöhlung der Felsenwand sichtbar. Da wurde Christus geboren; da stand einst die Krippe, in die er gelegt wurde. Diesen Geburtsplatz bezeichnet ein großer, herrlicher Silberstern. An der Südseite der Grotte befindet sich die Geburtskapelle und dient zur Verehrung der drei Weisen aus dem Morgenlande. Von da aus führt ein längerer, in den Felsen gehauener Gang im Aufstiege zu mehreren Kapellen, die nach der Tradition zu verschiedenen Zwecken geweiht wurden, und endet über einige Stufen abwärts mit dem Ausgange in das lateinische Kloster. (Fortsetzung folgt.)

Aus London wird berichtet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird übereinstimmend versichert, daß die jüngsten militärischen Maßnahmen Spaniens in Marokko und die mehrfachen motivierenden Mitteilungen, welche das spanische Kabinett hievon den Signataren der Algecirassakte gemacht hat, sowie die Proteste, welche der Sultan von Marokko erheben ließ, bisher keines der Kabinette veranlaßt haben, aus der Linie abwartender Reserve hervorzutreten. In Paris und Madrid scheint die Tendenz einer Ausgleichung des eingetretenen Dissenses durch nochmalige Verständigung über eine gemeinsame Verhaltenslinie endgültig durchgedrungen zu sein. Da man an einem Erfolge dieser Verhandlungen nicht zweifeln zu sollen glaubt, sieht man in der marokkanischen Angelegenheit bis auf weiteres keine Änderung jener diplomatischen Lage voraus, welche den jüngsten Maßnahmen Spaniens in Marokko vorgegangen war. Der provisorische Charakter dieser Maßnahmen ist in den Kundgebungen des Madrider Kabinetts ebenso betont, wie in den anlässlich des französischen Vormarsches in Marokko wiederholt und auch neuestens wieder abgegebenen Erklärungen der französischen Regierung.

Tagesneuigkeiten.

— (Warum ist ein Aviatiker glücklich zu preisen?) Diese aktuelle Frage wirft ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ auf, und er beantwortet sie folgendermaßen: Weil er sich Millionen Herzen im Fluge erobert; weil er sich sogar vor dem Papste herablassend bewegen kann; weil er, obwohl er ein lustiges Gewerbe betreibt, dabei zu etwas kommen kann; weil sich jeder Mann freut, wenn er sich emporarbeitet; weil er völlige Steuerfreiheit hat; weil er im Verkehr alle Grenzen übersehen darf; weil ihm aus allerhand Stiftungen der Verkehr in den höchsten Regionen garantiert wird; weil die Gendarmen dafür sorgen, daß er bei gutem Winde spurlos verduften kann; weil er, wenn er ganz tief gesunken ist, immer noch von den Spitzen der Behörden mit Hochachtung begrüßt wird.

— (Eine Frau, die von „Unfällen“ lebt.) Ein neuer Frauenberuf, der jedoch nicht zur Nachahmung empfohlen werden darf, wird in London von einer findigen Engländerin, Frau Morrier, ausgeübt. Die Dame lebt davon, daß sie ab und zu irgend einen Unfall erleidet und von dem Schadenersatz oder Schmerzensgelde, das sie gerichtlich ertrotzt, ihr Leben so lange fristet, bis ein neuer Unfall ihr neue Mittel in die Hand gibt. Vorläufig kann sie längere Zeit leben, ohne wieder einen Unfall erleiden zu müssen, denn sie hat gerade 7000 Kronen ergattert. Dieses Mal, wie die „Stampa“ berichtet, ein Unfall ganz besonderer Art. Die 7000 Kronen sind nämlich ein Ersatz des Schadens, den sie erlitten hat, als eines ihrer Opfer ihr ein Eheversprechen brach. Da man nicht wissen kann, ob die Zukunft reich an Unfällen ist — so denkt Frau Morrier — muß man in die Speichen des Schicksalsrades rechtzeitig eingreifen; und so hat sie inzwischen vorsorglich drei neue Unfälle erlitten und gegenwärtig drei Prozesse auf dem Halbe, die ihr einige Ausbeute versprechen. Der erste Unfall, um den es sich dabei handelt, hat sich in einem Hotel abgespielt. Sie hatte nämlich das Bed, auf der Treppe des Hotels auszugleiten und hat sich dabei so

empfindlich verletzt, daß ihr Schmerz nur durch eine erhebliche Summe betäubt werden kann. Der Prozeß schwebt noch. Den zweiten Prozeß hat sie gegen einen Kaufmann angestrengt, der ihr eine Wärmflasche verkauft hat. Die unglückliche Frau Morrier hatte mit der Wärmflasche natürlich Bed: sie lief in der Nacht aus und verbrachte eine Menge Wäsche, die der unglückliche Kaufmann nun ersetzen soll. Der dritte schwebende Prozeß ist gegen eine Automobilbetriebsgesellschaft gerichtet. Ein Fahrzeug dieser Gesellschaft hat nämlich bei einem Straßenunfall die Dame leicht verletzt. Sie ging aber nicht zunächst zum Arzt, sondern zog es vor, sich zu Hause selbst über und über zu bepfählen. Das war eine sehr weise Vorsichtsmaßregel, denn in dem Prozeß gegen die Automobilbetriebsgesellschaft wurde ein Arzt von dem Beklagten als Sachverständiger vorgeschlagen. Frau Morrier ließ sich bereitwillig untersuchen, ließ sich aber die feststehenden Pflaster, die sie selbst angebracht hatte, nicht entfernen. Das war ihr gutes Recht, denn das gewaltige Abreißen feststehender Pflaster ist wirklich recht schmerzhaft.

— (Das Telephon als Mädchen für alles.) Vor einiger Zeit wurde in England beschloffen, das Reg. der „National Telephone Company“ in staatliche Verwaltung zu übernehmen. Es wurden daher nach den Vereinigten Staaten vier hohe Postbeamte entsandt, um die dortigen Einrichtungen des Telephondienstes zu studieren. In einem offiziellen Bericht teilen sie nun mit, was sie drüben alles gesehen haben. Manches hat ihr höchstes Erstaunen hervorgerufen. Sie haben es z. B. nicht für möglich gehalten, daß man für einen so geringen Preis, wie er drüben von den Telephoninhabern gezahlt wird, diesen so große Bequemlichkeiten und Vorteile gewähren kann. Es gibt sozusagen keinen Dienst, den die Abonnenten nicht durch die Telephonämter geleistet bekämen. Wer darum nachsucht, erhält zu bestimmter Stunde und unentgeltlich die Börsenkurse mitgeteilt; in Chicago werden 80.000 Abonnenten einmal am Tage angerufen und es wird ihnen die genaue Zeit mitgeteilt, damit sie ihre Taschen- und Standuhren richtig stellen können. Politisch interessierte Leute werden auf ihren Wunsch über Wahlergebnisse unterrichtet; den Sportsleuten werden die Ergebnisse der Rennen übermittelt; und die Arbeiter und Angestellten, die vor Tagesgrauen an ihre Arbeit müssen, oder die Reisenden, die einen Frühzug benützen wollen, brauchen nur das Telephonamt zu benachrichtigen, und sie werden zur vereinbarten Stunde von der Telephonklingel geweckt. Man sieht, das Erstaunen der englischen Postbeamten über diese Einrichtungen ist nicht ganz unberechtigt. Jedenfalls sind wir in Europa noch weit von dieser vielseitigen Ausnützung des Telephons entfernt.

— (Die Pflaumen auf dem Damenhut. Eine amü-ante Geschichte, die von der Einfalt des türkischen Bauern Zeugnis gibt, wird aus Konstantinopel berichtet. Ging da eine nach dem schlechten Geschmack der Levante überputzte Griechin in einem Dörfchen am Bosporus spazieren und erregte den Reiz ihrer Begleiterinnen besonders durch einen schönen großen Hut, auf dem täuschend nachgeahmt die saftigsten Pflaumen prangten. Dieses Kunstgebilde sah auch ein türkischer Bauer, und seine Überraschung war grenzenlos. „Walla!“ (Bei Gott), rief er aus, „in meinem Dorf reifen die Pflaumen erst im Herbst und diese Frau trägt deren schon jetzt auf ihrem Hute. Und wie schön groß sie sogar sind!“ Bald aber gesellte sich zu seinem land-

Gleiches Maß.

Roman von A. P. Lindner.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Offenbar kannte sie Frau von Knorring, und war sich auch sonst ihrer Umgebung voll bewußt, aber jede Anteilnahme schien geschwunden, ja selbst der Wunsch zu leben dahin zu sein.

Anfangs hatte der Arzt dem allen nicht viel Gewicht beigelegt. Er meinte, das gehöre mit zum Verlauf der Krankheit und werde allmählich vorübergehen.

Als indessen abermals Wochen vergingen, ohne daß eine nennenswerte Änderung des Zustandes eingetreten war, wurde er doch stuhig und fand, daß man die Dinge nicht länger so geben lassen dürfe. Etwas mußte notwendig geschehen, um die Kranke aus ihrer Apathie aufzurütteln, aber was schien mächtig genug, das fast erloschene Interesse am Leben wieder anzufachen.

Man befand sich in der Mitte Februar, die Welt lag noch in Schnee und Eis, der Winter war lang und strenge gewesen. Luft- und Ortsveränderung — obwohl an sich nützlich und gut — kamen unter diesen Umständen gar nicht in Frage, denn bei ihrer hilflosen Schwäche war für Klara an Reisen nicht zu denken. Je notwendiger es schien, und je dringender man wünschte, die Kranke energisch anzuregen, desto ratloser ward man. In stillen Stunden ging der Regierungsrätin wohl zuweilen ein Auskunftsittel durch den Sinn, aber es schien so gewagt und ungewöhnlich, daß sie sich immer nicht entschließen konnte, mit dem Arzte davon zu reden.

Schließlich kam man auf die Idee, einen berühmten Berliner Spezialisten für Nervenleiden um seinen Besuch zu bitten. Er würde doch vielleicht Rat wissen. Der Arzt schrieb selbst an den Mann der Wissenschaft, der freilich zusagte, wegen Arbeitsüberbürdung sein Erschei-

nen aber erst für die nächste Woche in Aussicht stellen konnte. Diese Verzögerung war zwar nicht angenehm, aber trotzdem nahm die Zusage der Regierungsrätin einen Stein vom Herzen. Der erste Schritt auf dem Wege zur Besserung schien damit getan zu sein. —

„Gnädige Frau, ein Herr wünscht Sie zu sprechen,“ meldete das Mädchen.

„Wer ist's denn, Berta, hat er keine Karte abgegeben?“

„Nein, und ich kenne ihn auch nicht. Zu meiner Zeit ist er noch niemals hier gewesen. Er sagt, er bäte dringend, daß die gnädige Frau ihn empfangen möchten.“

Frau von Knorring verließ kopfschüttelnd ihren Platz an Klaras Divan, um sich in den Salon zu begeben.

„Hoffentlich hat man mich nicht eines Weinreisenden oder Kollektanten wegen bemüht“, dachte sie, indem sie unlustig treppab stieg. Sie fühlte sich müde und abgespannt und wenig aufgelegt zur Konversation. Das Vorzimmer war leer, es schien also ein näherer Bekannter zu sein. Sie schlug die Portiere zurück und blieb wie angewurzelt stehen. War so etwas möglich? Litt sie etwa an Halluzinationen? Aber der Gast riß sie sofort aus allen Zweifeln. Hastig kam er auf sie zu.

„Gnädige Frau, ich weiß zwar nicht, wie Sie mein Erscheinen hier beurteilen werden — aber —“

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„Lieber Professor, was muß ich sehen! Sind Sie's wirklich, oder ist's am Ende nur Ihr Doppelgänger? Das ist wirklich die größte Überraschung meines Lebens.“

„Ich weiß, ich habe kein Recht, Sie zu belästigen, aber ich baute auf Ihre Güte. Die Anruhe ließ mich nicht in Berlin, ich mußte wissen, wie es hier stand. Briefe sind so umständlich und ungenügend, so kam ich selbst. Sind Sie mir böse?“

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaftlichen Interesse für diese rare Frucht die Lust, davon zu kosten. Er konnte schließlich nicht widerstehen und schlich sich denn von hinten herzu, um eine Pflaume abzupflücken. Aber wehe, die Pflaume, die „so lieblich anzuschauen war“, blieb hart zwischen seinen Fingern am Hute hängen, die Dame erhob ein fürchterliches Geschrei und ausnahmsweise eilte sogar ein Gendarm herbei, um den Pflaumenlieb festzunehmen. Freilich ließ man ihn unter Gelächter wieder frei, aber seine doppelte Enttäuschung brach in die Worte aus: „Nele bu dünjada!“ — Was gibt es doch alles in der Welt!

— **(Ein Schönheitsmittel.)** Mit der Erdbeerzeit kommt eines der beliebtesten Schönheitsmittel der Engländerinnen und Amerikanerinnen. Und wenn man diesen Damen gern in ihren kosmetischen Gewohnheiten folgt, so ist es nur natürlich, da ja ihr Teint leuchtend und fein gegen den aller ihrer kontinentalen Schwestern absticht. Zerdrückte Erdbeeren mit ein wenig frischem Gurkenfett vermischt, werden wie Umschläge auf sonnenverbrannte Haut aufgelegt und sollen eine überraschende Wirkung haben. Auch eine Mischung von zerdrückten Erdbeeren und Rosenwasser wird statt eines anderen Toilettenwassers häufig angewendet; man wäscht sie mit lauem Wasser ab.

— **(Schwarze Tapeten.)** In einigen Kreisen der Londoner Gesellschaft herrscht momentan eine Vorliebe für die schwarze Farbe, insofern die Wohnungseinrichtung in Betracht kommt. Der erste Staatsanwalt des Reiches, Sir Rufus Isaacs, hat in seinem Hause in Park Lane sein Speisezimmer schwarz tapezieren lassen, und diese Neuerung hat rasch Nachahmung gefunden. Allerdings sollen die erzielten Effekte sehr künstlerisch sein, denn von dem schwarzseidenen Hintergrund heben sich die goldenen Rahmen der Bilder und insbesondere die farbigen Abendtoiletten der Damen prachtvoll ab. Einige Kunsthändler lassen bereits schwarzes Porzellan fabrizieren, und in einigen Häusern haben auch die Diener ganz schwarze Livreen erhalten.

— **(Die Schlosserei.)** Welch einträgliches Handwerk die Schlosserei sein könnte, hat ein Zürcher Schlosser mit einem Sprüchlein bewiesen, das er an sein Haus hat malen lassen. Es lautet:

Wenn an jedes böse Maul
ein Schloß gehängt müßt werden,
dann wär' die edle Schlosserei
die erste Kunst auf Erden.

Tafel- und Provinzial-Nachrichten.

Lärmplagen und ihre Bekämpfung.

(Schluß.)

Zwischen den Zeilen dieser gravitativ gestellten Worte blickt vielleicht ein über die Unsinnigkeit der Menschen leise lächelnder Schalk hervor; aber solch Lächeln hält nur kurz stand, wenn uns in Wirklichkeit schlechte Musik quält. Bei den rasselnden, quiekenden Tönen eines schlechten Grammophons, bei elendem Spiel auf einem vielleicht noch dazu verstimmten Klaviere, beim Hören schlechten Gesanges werden wir — und ginge unser Blut sonst noch so sanft — rasend oder geraten zumindest an die Grenze, wo Gewalttätigkeit und Selbstwehe ausgelöst werden.

Ich bemerke mit Bedauern, daß in den Familien-Wibbblättern die Wiße über die geschmacklosen Frauenhüte die Musikwiße etwas rüdgedrängt haben. Man kann den Unfinn, daß alle unsere Töchter, auch ohne Begabung, Klavier lernen müssen, nicht genug angreifen, lächerlich machen und verurteilen. In ganz anderer Weise könnte wirkliches, verehrendes Verständnis der großen Meister gepflegt werden. Für viele wäre die Übung von Volksliedern mit ihrer leicht fangbaren und gemütvendenden Weise weit angezeigter als Klavier und Kunstgesang; etwa zur Mandoline, die gut dazu paßt, weniger lärm und deren Gebrauch mancherlei Vorteile hat: Das selbständige Suchen der richtigen Töne bildet Musikfönn und Willen; die Handhabung ist schon äußerlich eine nette, anmutige. In all diese Fragen spielt Ästhetisches und noch mehr Ethisches. Was für Eitelkeit und Unfönn zeitigt allein der unrichtige Musikbetrieb! Wie die Dinge stehen, daß viele Menschen noch mit primitiven Erziehungsmitteln behandelt werden müssen, wäre es sicher recht wirksam, alles unnötige Lärmen durch Geringföhung der Urheber zu brandmarken; dann würden die an Gedankenlosigkeit und Gewalttätigkeit Gewöhnten aufgerüttelt. Wer Türen schlägt, wer unnötig störend laut redet und trampelt, wer schlechte Musik bei offenen Fenstern treibt, muß als mit einem Bildungsmangel belastet gelten, und unsere liebe Nachsicht müßte sich da einmal landgräflich zusammennehmen. Viel mehr Leichtigkeit und anmutige Nachdenklichkeit ergäbe sich, wenn so das ganze Tun behutamer, leiser werden soll. — Selbstverständlich ist all diese Urteilsföhrung nur auf unnötig und rüdachtslos erzeugten Lärm zu beziehen; notwendige Geräusche werden uns wohl auch nicht so sehr reizen, und nur dem Philister könnte es einfallen, jegliches Laute aus frischer Fröhlichkeit vertreiben zu wollen; denn das gehört für viele Menschenkinder nun einmal zusammen. Ebenso darf unserer Jugend ihr Recht auf Loben und Töllen nicht geföhrst werden; aber sie muß eben Zeit und Gelegenheit dazu bekommen, wie Mark Twain amerikanische Jugend eigens zu Rüdksicht und Stille für bestimmte Bedingungen und Orte organisierte.

In den letzten Jahren werden auch mechanische Mittel als Schutz gegen Lärm empfohlen. An Füße von Stühlen und Tischen werden Kautschukplättchen geheftet, damit beim Rüdken dieser Möbel die Bewohner des tieferen Stockwerkes nicht gestört werden. Schalldichte Decken — allerdings gleichartige Wände noch nicht! — für Musikräume werden angelegt. Verschiedenartige Antiphone und Paraphone, die ins Ohr gesteckt, den Schall von unserem Hörnerv abhalten sollen, werden fabrikmäßig hergestellt und haben gewiß Wert für Menschen in Lebensverhältnissen, die sie unentrinnbar Gehörmartern aussetzen. Übrigens kann sich jeder ein einfaches, gut wirksames „Antiphon“ selber herstellen, indem er die Ohren mit Watte verkopselt, auf die er ausgiebig Vaseline gestrichen hat. Und das ursprünglichste Antiphon, Finger ins Ohr, kennt jeder Schulbub. Von einem süddeutschen Hochschulprofessor weiß ich zu erzählen, daß er, um nachts ruhig schlafen zu können, das klassische Antiphon des edlen Odyseus benützte und sich allabendlich von seiner Ehefrau die Ohren mit Wachs verschmieren ließ... Das sind aber wohl alles nur Notbehelfe, und keine sehr günstigen. Die Natur hat unserem Auge das Lid gegeben, unser Ohr aber ließ sie ohne Klappe! Dieser Sinn sollte eben noch beim Schlafenden leicht zu wecken bleiben und so ein Schutzmittel gegen nahende Gefahr bilden. So wird sich wohl fast jeder erst daran gewöhnen müssen, mit nicht hörenden Ohren zu schlafen. Ebenso empfindet man die Verschließung des Ohres tagsüber nicht angenehm, bei geistiger Arbeit sogar hemmend. Wenn es auch nicht etwa wirklich die Musik der Sphären ist, die wir dabei mit von unserem Ohre abschließen und deren Mangel wir dann fühlen, so ist es doch offenbar ein Entgang von Anregung, den unser Zentralnervensystem spürt. Ganz ruhig ist es ja nie für den Hörenden; die fernsten Klänge und Geräusche erzeugen eine Gesamtwirkung, die uns manchmal unbewußt beliebt, die aber angenehm und leicht anregend auf uns wirken mag. Bei einiger Übung des Willens geht es, in diese Einsönnie, deren Eindruck in unserem Unterbewußtsein bleibt, auch mancherlei stärkere unvermeidliche Schallercheinungen aufzunehmen. Und in bezug auf den allzu qualenden Lärm mögen uns Vereinsarbeit und Wirken der einzelnen in ihrem Lebenskreise nach und nach Linderung verschaffen! Elsa Wibral.

— **(Inspektion.)** Der Generalartillerieinspektor, Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldzeugmeister Erzherzog Leopold Salvator, trifft zur Inspektion des Feldkanonenregiments Nr. 7 am 22. d. M. mit der Eisenbahn um 5 Uhr 56 Minuten früh in Laibach ein.

— **(Aufnahme von Marinekommissariatsleuten in die k. und k. Kriegsmarine.)** Mit 1. Oktober l. J. werden in die k. und k. Kriegsmarine Marinekommissariatsleuten aufgenommen. Um die Aufnahme können sich bewerben: Abiturienten von staatlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten nichtstaatlichen Obergymnasien, Oberrealschulen und höheren Handelsschulen (Handelsakademien). Die Bewerber haben bis zum 15. August das an das k. und k. Reichskriegsministerium, Marinefektion, zu richtende Gesuch um Aufnahme als provisorischer Marinekommissariatsleutnant eigenhändig zu schreiben und beizufügen: a) den Heiratschein; b) das von einem aktiven Arzte der k. und k. Kriegsmarine, des k. und k. Heeres oder der beiden Landwehren ausgestellte Zeugnis hinsichtlich der Kriegsdiensttauglichkeit; c) das Impfzeugnis, falls die Impfung nicht im militärärztlichen Zeugnis bestätigt wäre; d) den Tauf-(Geburts)-schein (Maximalalter 23 Jahre); e) den von der zuständigen politischen Bezirksbehörde (Bezirksbeamten) ausgestellten Eintrittsschein oder, falls der Bewerber sich bereits freiwillig der Affentierung unterzogen oder gedient hätte, den Nachweis hierüber (Bewerber, welche in der Ableistung des Einjährigen-Präsenzdienstes begriffen sind, werden nicht berücksichtigt); f) die legalisierte Zustimmung des Vaters (Vormundes) zum freiwilligen Eintritt in die k. und k. Kriegsmarine; g) das von der politischen oder Polizeibehörde ausgestellte Zeugnis über das unbescholtene Vorleben und den ledigen Stand des Bewerbers; h) das Reife-(Maturitäts)-, bezw. Abgangszeugnis; i) das Zeugnis über die mit gutem Erfolg abgelegte Prüfung aus der Staatsverrechnungsfönde. (Diese kann nachgetragen werden.) Außerdem haben Bewerber, die bereits affentiert sind, sich mittels eines vom Vater (Vormund) mitgefertigten legalisierten Reverses zu einem vierjährigen Präsenzdienst in der k. und k. Kriegsmarine zu verpflichten und den Revers dem Gesuche beizulegen. Mit dem Tage der Ernennung treten die provisorischen Marinekommissariatsleuten in den Genuß der mit jährlich 1440 K normierten Gage, des normierten Hafenschiffsföstgeldes sowie eines Equipierungsbeitrages von 200 K. Nach Ablauf von zwei Jahren haben die provisorischen Marinekommissariatsleuten die Marinekommissariatsprüfung abzulegen und werden im Falle eines befriedigenden Resultates zu effektiven Marinekommissariatsleuten ernannt und hierauf bei sich ergebenden Aperturen zu Marinekommissären zweiter Klasse befördert.

— **(Franz Graf Cobdorojsche Mädchenanstaltsstiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen.)** Wie uns mitgeteilt wird, ist noch ein Platz der Franz Graf Cobdorojschen Mädchenanstaltsstiftung per 84 K an ein armes, heiratsfähiges Soldatenmädchen, dessen Vater

einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenten angehört oder angehört hat, oder an ein Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, welches aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammt, zu verleihen. Kompetenzgeföche sind mit dem Taufscheine, dem Armutss- und Sittenzeugnisse des Mädchens, eventuell mit dem Nachweise zu belegen, daß der Vater der Bewerberin nach erster Klasse verheiratet ist oder war und sind bei dem vorgeföchten Regiments-, bezw. Invalidenhauskommando, resp. bei der zuständigen Evidenzbehörde bis zum 30. Juli einzubringen. Die Geföche sind stempelfrei.

— **(Hymen.)** Am 18. d. M. nachmittags fand in der Stadtpfarrkirche zu Krainburg die Trauung des Herrn Franz Berjak, Kaufmannes in Krainburg und Milinhabers der Firma Berjak & Schöber in Laibach, mit Fräulein Jvanka Dmerja, einer Tochter des verstorbenen Herrn Franz Dmerja, Großkaufmannes und Großgrundbesizers in Krainburg, statt. Am Vorabend veranstaltete vor der Wohnung der Braut der Männergesangschor des Citalnicabereines unter der Leitung des Herrn Dirigenten Wilko Kus ein Ständchen, wobei drei Männerchöre zum Vortrage gelangten. Die Frauenabteilung des Turnvereines „Sokol“ in Krainburg widmete dem Fräulein Jvanka Dmerja anlässlich ihrer Vermählung in Anerkennung der Verdienste, die sie sich als langjährige Kassierin der Frauenabteilung erworben hatte, ein prachtvolles Geschenk. — g.

* **(Ein tödlicher Sturz.)** Als Sonntag abends der 73jährige Gastwirt Johann Slobodnik am Rain aus dem Bette aufstand, stieß er an den Waschtisch an und fiel so unglücklich darauf, daß er an der Brust eine Verletzung erlitt, der er gestern um halb 8 Uhr früh erlag.

— **(Vereinsfest.)** Das lezhthin wegen des schlechten Wetters verschobene Gartenfest der Filialen St. Peter des Cyrill- und Methodvereines wird Mittwoch den 28. d. M. mit dem Beginn um halb 8 Uhr abends im Garten des Hotels Trainik „Pri zlati kapljici“ stattfinden. Im Falle neuerlichen ungünstigen Wetters wird die Veranstaltung auf Samstag den 1. Juli verlegt werden.

— **(Der Verein der Arzte in Krain)** veranstaltet Donnerstag den 22. d. M. um halb 8 Uhr abends im Hotel Trainik eine außerordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Standesfragen, insbesondere mit Rüdksicht auf die Reichsratswahlen. 3.) Selbständige Anträge. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung sollen nach dem Beispiele anderer Arzteorganisationen Resolutionen geföcht und den neugewählten Reichsratsabgeordneten vorgelegt werden, weshalb eine zahlreiche Beteiligung an der Versammlung zu wünschen ist.

— **(Die 73. ordentliche Generalversammlung des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach)** findet Dienstag den 4. Juli um halb 9 Uhr abends im Sitzungssaale des Rathhauses statt.

— **(Evangelischer Kindergarten.)** Der Sommerausflug wurde wegen der zahlreich auftretenden Kindererkrankungen auf September verschoben.

— **(Die Entsöpfungsbearbeiten im Gruberkanal.)** Die Arbeiten wurden infolge Hochwassers vor acht Tagen eingestellt, da die Wasserwehren in Brühl geöffnet werden mußten. Entsöpendend der geringen Zahl der Arbeiter schreiten die Arbeiten nur langsam fort. Die Pflasterung der beiden Böschungen hat in der heurigen Arbeitsperiode infolge der rascheren Zuföhr des Steinmaterials aus Podpec eine Beschleunigung erfahren. Sie ist bis zur Landwehrkaserne durchgeführt. Unter der Gruberstraße wird im Kanal an der Fortsetzung der Betonwand gearbeitet. Der Hamburger Bagger ist im Bett gegenüber der Kaserne postiert; dort herum beginnt ein harter, zumeist mit Schiefer und Felsen gemischter Boden und die Vertiefung wird daher ziemlich bedeutenden Hindernissen begegnen. Das Hochwasser hat in der abgelaufenen Woche neuerdings im Kanal viel Unheil angerichtet: Holzbestandteile wurden weggeschwemmt und vertiefte Stellen mit frischen Sand- und Steinmassen gefüllt. Zum Glück ist die Unternehmung gegen derartige Schäden versichert. Wie bereits berichtet, ließ die Bauunternehmung in Brühl neben anderen großen Röhren für die Steinzuföhr — auch einen neuen sogenannten „schwimmenden Bagger“ erbauen. Es ist dies ein geräumiger, großer Kahn mit maschineller Verrichtung, der seine Arbeit im nassen Bette der Laibach zu verrichten haben wird. Die Maschine und sonstigen Bestandteile gleichen jenen des Hamburger Baggers. Er ist in der abgelaufenen Woche montiert worden. Die Vertiefung des Laibachflusses wird durch diesen Bagger von Brühl flufaufwärts ihren Weg nehmen, da ja eine Abspernung des gemeinsamen (Haupt-) Kanals während der Entsöpfungsfaktion von Brühl gegen den Laibacher Moor nicht möglich ist. Von der Abladestelle in Brühl bis zum neuen Schulgebäude wurde in den letzten Tagen auch ein Geleise behufs Zuföhrung des Steinmaterials gelegt. Näheres über die Aktion im Hauptkanal ist noch nicht bekannt und eine solche vor der Trodenlegung und der Beendigung der Vertiefung des Gruberkanals auch nicht möglich. x.

— **(San- und öffentliche Arbeiten.)** Die Bauunternehmer haben sich heuer über schlechtes Wetter nicht zu beklagen — ausgenommen die Medarbi-Regenperiode, die aber nur ein paar Regengüsse und obendrauf ein paar Donnerwetter brachte. Aber heuer wird ja ohnehin nicht viel gebaut, sondern nur viel Vorjähiges beendet. Und das sind vor allem drei große Objekte: das Gebäude der „Mladika“ in der Leofitgasse, das Hauptgebäude der Staatsgewerbeschule an der Römermauer und

das Volksschulgebäude am Brühl. Bei allen dreien sind die Maurer- und Professionistenarbeiten im letzten Stadium, denn am 15. September l. J. müssen sie ihrem Zwecke übergeben werden. Als vollendet, obwohl noch nicht benutzbar, sind zu betrachten: die Militär-objekte in der Bojaska ulica, das Haus des Dr. J. Trtnik in der Dalmatingasse, die Gebäude des Dr. Kubelka auf den städtischen Baugründen des ehemaligen Verpflegungsmagazins und der Ther. Kubelka in der Copgasse. Auf dem erstgenannten Baugrunde ist der Rohbau des J. Mayr'schen Hauses über die Höhe des ersten Stockwerkes fertig, das Haus des Dr. Peternel ist vollendet und wird verputzt. Die Villa der Elsa Prelovšek wird getrocknet. In der Preserengasse sind die Bauarbeiten für die Erweiterung des Siegmund Butscher'schen Hauses im Zuge. Mit dem Bau der Villa Doktor Organe in der Komenskagasse soll demnächst begonnen werden, da die Grundaushebungen bereits in Angriff genommen wurden. Die Adaptierungsarbeiten im Hause der Krainischen Sparkasse am St. Jakobsplatz (Wirant'sches Haus) sind vollendet und die Lokalitäten werden mit Beginn des nächsten Schuljahres ihrem Zwecke übergeben werden. In der Rosenbacher Straße entstand in den letzten zwei Bauperioden eine ganze Villenfront, eine neue, in respektabler Zahl sich repräsentierende Kolonie von Postbeamtenvillen — die in Stil und Aufstellung einen guten Geschmack bezeugen. Die meisten werden bereits bewohnt, z. B. die Villen Klepec, Raf, Urbančič und Levar (I), während sich die des Podgornik und Levar (II) noch im Bau, jedoch schon unter Dach befinden. Nächste der Bahnstraße, an der Pot v Rožno dolina stehen die Villen der Krainischen Baugesellschaft, bzw. die eine dem Dr. P. Rosenina, die zweite dem J. Ogorevc gehörig, fertig da; aber sie werden noch nicht benützt oder bewohnt. Die Villa Kolenčan (Kredarica) und die des R. Wider an der Rosenbacher Straße gehören dagegen einem älteren Datum an. — In Waitz-Gleiniß (Stadtgebiet) entstanden neuer zwei neue Wohnhäuser, in Rojental zwei Gebäude. In Gradecskijdorf ist der Bau der Villa Plebs im Zuge. Die Abtragung der Objekte des alten Verpflegungsmagazins an der Wiener Straße ist bis zur Hälfte, d. i. bis zur neuangelegten Straße durchgeführt. Auf dem städtischen Baugrunde (ehemals Besitz des „Slov. pisat. podporno društvo“) an der Poljanastraße wurden die Gärtnerobjekte und der hölzerne Zaun am Poljanadam abgetragen. In Gradisce sind die alten Gebäude um das neue Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheater verschwunden, wodurch dieser Stadtteil ein freundlicheres Aussehen, die gegenüber liegenden Wohnhäuser dagegen genügend Luft und Licht erhalten. Einen frischen Anstrich erhielten in den letzten vier Wochen die Häuser Nr. 6 und 8 in der Judengasse, Nr. 29 an der Wiener Straße, Nr. 20 an der Messelstraße; Renovierungen werden im Hause Nr. 12 am Domplatz und bei der Tonhalle am Kongreßplatz durchgeführt. Im Hause des J. Kraškovič am Alten Markt wurden einige Rekonstruktionen durchgeführt. — In Rojental sind zwei Villen, in Udmat zwei Wohnhäuser in Bau begriffen. x.

— (Das Schwinden der Torfschichte auf dem Laibacher Moor.) Der Laibacher Moorgrund besitzt nahezu keine Torfschichte mehr. Es gibt heute Besitzer von Torfgrund nur noch in Hauptmanca, Schwarzdorf, am Karolinengrunde und in Lipe (außerhalb des Stadtgebietes). Im letzten Jahrzehnt war die Gewinnung bereits so schwach, daß von einer einträglichen Ausfuhr keine Rede mehr sein konnte. Die Torfschichte ist erschöpft, sie schwindet. Es gibt heute in den genannten Ortschaften nur fünf bis zehn Besitzer, die auf ihrem Grund noch von Torf reden können. Und diese Schichte ist nur 5 bis 6 Zentimeter hoch. Nur der Koslarsche Besitz weist auf seinem Grund ein größeres Quantum des altherwürdigen Brennmaterials auf. Sonst stellt sich dem Moorbefucher nur feuchter dunkelbrauner Humus vor, als wollte er sagen: Den alten Torf findest du nur noch in unserem Landesmuseum. x.

— (Männerortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Die satzungsgemäße Jahreshauptversammlung der Männerortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines fand am 16. d. M. im Kasino unter dem Vorsitze ihres Obmannes, Herrn Dr. Rudolf Thoman, statt, der die Erschienenen begrüßte und dem Schriftführer, Herrn Dr. Josef Bischof, zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes das Wort erteilte. Dem Berichte war zu entnehmen, daß der Mitgliederstand 379 betrug, demnach sich um 10 vermehrte. Das Angedenken der verstorbenen Mitglieder, der Herren Djimsky, Dr. Mandl, Reher, Pohl, Jaff, Vachnik und Rednagl, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen. Der Ausschuß hielt 4 Sitzungen ab, in denen die Belange der Ortsgruppe beraten wurden. Sie veranstaltete ferner in Gemeinschaft mit der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines ein Fest, das dank der Umsicht und des Eifers der Frauen einen glänzenden Verlauf nahm, wofür der Ausschuß neuerlich seinen Dank aussprach. Der Anregung, welche in der vorjährigen Hauptversammlung dahin gegeben wurde, daß ein Mitglied des Ausschusses der Ortsgruppe in den Schulausschuss entsandt werde, entsprach die Hauptleitung. Im Herbst feierte die deutsche Schulvereinschule ihr 25jähriges Bestandsfest, an dem sich die Ortsgruppe beteiligte und ihre Glückwünsche übermittelte. Bei der Delegiertenversammlung in Wien vertrat der Schriftführer die Ortsgruppe und brachte verschiedene Anregungen zur Sprache. Zahlmeister Herr Walter Rizzzi trug sodann den Rechnungsabluß vor, der genehmigt wurde. Dem früheren Zahlmeister, Herrn Alexander Ritter von Ohm, der nach Wien abgegangen, wurde für sein langjähriges, hingebungsvolles Wirken der Dank seitens der

Versammlung ausgesprochen. Der Vertreter der Ortsgruppe Siska begrüßte die Versammlung und sprach der Ortsgruppe Laibach den Dank für ihre wohlwollende Unterstützung aus, die sie jener stets gewährte. Die Versammlung brachte hierauf dem Ausschusse, namentlich dem Obmannen Herrn Dr. Thoman, ihren Dank und ihre Anerkennung für ihr erfolgreiches Wirken durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck. Schließlich fand die Wahl des Ausschusses statt und es wurden die Herren: Dr. Rudolf Thoman (Obmann), Dr. Siegfried Ritter von Schoeppl (Obmann-Stellvertreter), Walter Rizzzi (1. Schriftführer), Dr. Josef Bischof (2. Schriftführer) und Heinrich Wetta (2. Zahlmeister) einhellig wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Dr. Anton Fiegl (1. Zahlmeister).

— (Ortsgruppe Siska des Deutschen Schulvereines.) Die Ortsgruppe hielt am 17. d. M. im Kasino bei zahlreicher Beteiligung ihre satzungsgemäße Hauptversammlung ab. Dem Tätigkeitsberichte entnehmen wir: Das Vereinsjahr 1910 war von besonderer Bedeutung für die Ortsgruppe, die ihren Wunsch, die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes, verwirklicht sah. Dank der Großherzigkeit des Vorstandes des Deutschen Schulvereines entstand ein stattlicher Schulbau, der durch die Krainische Baugesellschaft ausgeführt worden war. Unter Vermeidung aller prunkhafter Außerlichkeiten wurde die Schule eröffnet. Der Bericht spricht dem Deutschen Schulvereine und dem Deutschen Schulkuratorium, das den Bau der Schule kräftigst unterstützte, den wärmsten Dank aus. Die Schule bestand 1909/1910 aus vier Klassen mit 146 Schülern und besteht im Schuljahre 1910/1911 aus vier Klassen (vierte Klasse mit zwei Abteilungen) mit 149 Schülern, und zwar 75 Knaben und 74 Mädchen. An der Schule wirkten Herr Oberlehrer Bischof und Herr Lehrer Dworschak, ferner die Lehrerinnen Fräulein Tschach und Fräulein Tscherne, als Hospitantin Fräulein Kubhla. Dank der hingebungsvollen Lehrtätigkeit wies die Schule schöne Erfolge auf, weshalb allen Lehrkräften die Anerkennung gezollt werde. Der Verein zählte 145 Mitglieder. Leider verlor der Ausschuß durch den Abgang des Schriftführers Herrn Alexander Ritter von Ohm einen überaus eifrigen Mitarbeiter, dem ein dankbares Andenken gewahrt bleibe. Am 22. Dezember wurde in der neuen Schule eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltet, die einen würdigen Verlauf nahm. Es wohnten ihr der Lehrkörper, der Ausschuß der Ortsgruppe, eine Abordnung der Frauenortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines mit Frau Obmannin E. Maurer bei. Die Anordnungen leiteten mit großer Umsicht und Opferfreudigkeit der Obmannstellvertreter samt Gemahlin und Herr Oberlehrer Bischof, die sich um das Gelingen des schönen Festes besondere Verdienste erwarben. Der Bericht spricht ihnen, ebenso der Frauenortsgruppe Laibach, die in gewohnter Weise das humanitäre Unternehmen reichlich unterstützt hatte, sowie allen sonstigen Förderern und Wohltätern, welche die Schüler bedachten, den Dank aus. Über 50 arme Schüler wurden beschenkt, und hochbefriedigt zogen die Kleinen von dannen. Die Ortsgruppe erledigte in fünf Sitzungen und zahlreichen Besprechungen die laufenden Geschäfte. Der Rechnungsabluß wurde genehmigt. Als Vertreter der Männerortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines begrüßte ihr Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Siegfried Ritter von Schoeppl die Versammlung und stellte ihr die tatkräftige Unterstützung seitens derselben und der Frauenortsgruppe in Aussicht. Herr Oberlehrer Bischof berichtete über Schulangelegenheiten, und es versprach der Vorsitzende namens des Ausschusses, die Wünsche der Lehrerschaft zu unterstützen. Schließlich wurde zur Wahl geschritten und der bisherige Ausschuß einhellig wiedergewählt.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten im Mai in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Gottschee für halbfette Ochsen 100 K; Gurkfeld für halbfette Ochsen 95 K, für magere Ochsen 92 K; Krainburg für Mastochsen 102 K, für halbfette Ochsen 94 K, für magere Ochsen 88 K; Laibach Umgebung für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 89 K; Littai für Mastochsen 95 K, für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 81 K, für Ochsen zu Mastzwecken (Einstellochsen) 81 K; Loitsch für Mastochsen 98 K, für halbfette Ochsen 96 K, für magere Ochsen 96 K, für Ochsen zu Mastzwecken 96 K; Radmannsdorf für Mastochsen 100 K, für halbfette Ochsen 90 K, für magere Ochsen 83 K; Rudolfswert für Mastochsen 104 K, für halbfette Ochsen 96 K, für magere Ochsen 90 K, für Ochsen zu Mastzwecken (Einstellochsen) 86 K; Tschernembl für halbfette Ochsen 76 K, für magere Ochsen 64 K.

— (Fleisch- und Viehpreise in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Auf dem letzten Viehmarkt, den 16. d. M., wurde recht schönes Vieh in stattlicher Anzahl aufgetrieben und wieder war ein erheblicher Preisrückgang zu beobachten. Schöne Ochsen wurden um 88 h das Kilogramm Lebendgewicht angeboten und fanden selbst um diesen Preis wenige Käufer. Man hofft auf ein abnormales Fallen, da gutes Futter reichlich vorhanden ist und auch dessen Einbringung ohne Schwierigkeit von statten geht. Seit dem Fronleichnamstage, wo morgens der Regen allerdings den Umgang vereitelte, herrscht warmes, trodenes, windiges Wetter, das die Heumade begünstigt. Das Viehfutter dürfte bald unter dem früher üblichen Wert zu haben sein; Sonntag wurden Hunderte von Fuhren eingebracht, deren Verwendung unsicher ist. Wegen Mangel an Arbeitskräften — das alte Lied — halten in der Stadt Gottschee z. B.

wenige Besitzer noch Kühe, während früher fast jedes bessere Haus solche im Stalle hatte. Williges Futter wäre also im Überflusse vorhanden, aber Milchhändler wie Fleischhauer beharren auf den übertriebenen Preisen, die sie ein paar Mißjahren verdanken, und halten mit einer Zähigkeit daran fest, die begründeten Unwillen erregt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 14. d. M. wurden 12 Ochsen und 2 Kühe aufgetrieben. Darunter befanden sich 12 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 80 bis 100 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Eine dunkle Geschichte.) Am 18. d. M. wurde bei Canale die Leiche eines Mannes aufgefunden, an der mehrere Stichwunden ersichtlich sind. Die Identität des Toten ist bisher noch nicht festgestellt, doch dürfte er mit dem Arbeiter Franz Krivic identisch sein, der am 10. d. M. nachts mit zwei anderen Arbeitern in einem Gasthause in Unter-Zdria zechte, sodann mit ihnen gegen Kanomlja ging, unterwegs aber angeblich zurückblieb und seitdem verschwunden war. Die eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen werden wohl Klarheit in den dunklen Vorfall bringen.

— (Erlegter Hirsch.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 18. d. ging der bei der Mitterdorfer Jagdgesellschaft angestellte Jäger J. Bogorelj zeitlich morgens auf die Rehpürsch, als er plötzlich ein größeres, gehörntes Tier vor sich sah, auf das er ohne viel Überlegung einen Kugelschuß abgab. In die Brust getroffen, stürzte es zusammen. Der Hirsch erwies sich als ein Zwölfsender von 185 Kilo Gewicht. Der überraschte Schütze, der ein schlechtes Gewissen haben mochte — Hirsche befinden sich gegenwärtig in der Schonzeit — erstattete die Meldung bei der Hauptmannschaft und hierauf bei seiner Gesellschaft, die den Hirsch dem Fleischhauer Pestl in Mitterdorf verkaufte. — Die Hirsche wurden in Gottschee im Jahre 1848 von den ausländischen Bauern ausgerottet (die einzige Kundgebung, die sich diese damals gestatteten!) und haben sich nicht wieder angesiedelt. Woher der jüngst erlegte Hirsch kam, ist rätselhaft, da sich in keinem der angrenzenden Bezirke diese Wildgattung aufhält.

— (Weim Pöllerschützen verunglückt.) Der ledige Tischlergehilfe Vinzenz Kropet schoß anlässlich der Fronleichnamprozession am 15. d. M. in Zirklach mit Pöllern und wollte einen noch heißen Pöller wieder laden. Das Pulver explodierte aber, wobei Kropet im Gesicht und am rechten Auge so schwere Brandwunden erlitt, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

* (Nach amerikanischer Art.) Als Sonntag abends ein aus Amerika heimgekehrter Besucher aus Hof in Unterfrain in Gesellschaft einiger Kameraden zechte, warf er in seiner Trunkenheit das Geld auf den Tisch. Als es die Kellnerin zusammenlas, zog der Amerikaner einen Revolver hervor, hielt ihn der erschrockenen Kellnerin unter die Nase und schrie, er werde jedermann erschießen, der sein Geld zu sich nehmen wollte. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann nahm dem Manne den Revolver, der übrigens nicht geladen war, weg und erstattete die Anzeige.

* (Eine billige Sense.) Der 22jährige, beschäftigungslose Knecht Josef Turk aus dem Gurkfelder Bezirke schlich sich diesertage nachts in den Stall des Besitzers Predovič an der Poljanastraße ein und brachte dort die Nacht zu. Als er des Morgens seine Schlafstätte verließ, nahm er eine Sense nebst Schleifstein mit und lief davon. Zwei Knechte, die den Burschen mit der Sense davonlaufen sahen, verfolgten ihn, nahmen ihm die Sense weg und überstellten den Angefallenen auf die Sicherheitswachstube an der Poljanastraße. Die Polizei lieferte den Senendieb dem Bezirksgerichte ein.

* (Ein nobler Dieb.) Der 37jährige, nach Flödnig zuständige Tagelöhner Andreas Objač schleppete diesertage einen Kameraden, der, vom Brantweineneisse total berauscht, vor der Brantweineneisse an der Wiener Straße zusammengefunken war, ins Haus und nahm ihm bei dieser Gelegenheit einen Gelbbetrag von 6 K weg. Der noble Dieb bezahlte hierauf für den Diebstahl sowie für seine Kameraden Brantwein. Als er gestern nachmittags einem berauschten Zechbruder eine silberne Taschenuhr entwendete, wurde der Diebstahl bemerkt, worauf Objač verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

* (Wegen Reversion verhaftet.) Als gestern ein Detektiv an der Rudolfsbahnstraße amtlich zu tun hatte, verhaftete er in einem Hause den 18jährigen, äußerst gefährlichen Einschleicher Heinrich Zerman aus Homec, als er bei den Parteien bettelte. Der Verhaftete wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Straßenexzesse.) Sonntag nachmittags ließ ein Sicherheitswachmann auf der Petersstraße einen exzessierenden Schmiedgehilfen mit dem Zellenwagen in den Kotter abführen. Auf dem Kaiser Josefsplatz wurde ein betrunkener Mäher aus Moräntsch verhaftet, weil er der wiederholten Aufforderung des Sicherheitswachmannes, sich anständig zu verhalten, keine Folge leistete. Bald darauf bedrohte ein Knecht einen Arbeiter mit einem offenen Taschenmesser und warf ihn zu Boden. Der Überfallene erlitt, als er dem Knechte das Messer entwand, mehrere Schnittwunden. Der Knecht wurde verhaftet. Ein Badendiener und ein dienstloses Mädchen gerieten nachts auf der Kadeklystraße in einen Streit, der in eine Balgerei ausartete. Der Badendiener schlug das Mädchen mit seinem Stode nieder und brachte ihr eine bedeutende Verletzung am Kopfe bei. Ein Sicherheitswachmann verhaftete das nette Paar. Am Poljanadam fand ein Sicherheitswachmann einen betrunkenen Mann, der, auf dem Boden liegend, aus Leibeskräften

schrie. Auch dieser wanderte in den Kotter. Am Mitternacht überfielen am Gruberfai drei Knechte einen Landwehrinteroffizier, wobei es zu einer Rauferei kam. Die Sicherheitswache forschte die Knechte aus und erstattete gegen sie die Anzeige. Endlich fanden noch einige kleine Erzeße statt, die aber über Einschreiten der Sicherheitswache sofort beigelegt wurden.

— (Die „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute und von nun an täglich im Hotel „Tivoli“. Anfang der Konzerte jedesmal um halb 4 Uhr nachmittags und um halb 8 Uhr abends. Eintritt frei.

— (Kurliste.) In der Landeskuranstalt Neuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 22. Mai bis 12. Juni 100 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck zeigt in ganz Europa fallende Tendenz. Mit Ausnahme des Südens ist der Luftdruck überall unter den normalen Stand gesunken. Diese Depressionen lagern im Nordwesten und Norden. In den nördlichen Alpenländern ist bereits Trübung mit ausgebreiteten und intensiven Niederschlägen eingetreten. Vielfach kam es zu Gewittern mit starken Hagelfällen. In südlichen Alpenländern hält noch meist heiteres, sehr warmes Wetter an. In Laibach ist der Himmel bei südwestlichen Luftströmungen wechselnd bewölkt. Die heutige Morgentemperatur betrug bei mäßigem Südwind 18,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 15,4, Klagenfurt 20,0, Görz 19,3, Triest 20,0, Pola 20,2, Abbazia 16,4, Agram 20,8, Sarajevo 16,7, Graz 17,9, Wien 16,6, Prag 17,6, Berlin 17,1, Paris 15,6, Nizza 21,2, Neapel 19,7, Algier 23,4, Petersburg 5,5 (Regen); die Höhenstationen: Dobir 7,2, Sonnblick 0,8, Säntis 3,9 (Regen), Semmering 11,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, zu Gewitterbildungen neigendes und sehr warmes Wetter, südliche Winde.

— (Verstorbene in Laibach.) Viktor Močilnikar, Arbeitersohn, 4 Jahre, Schießstattgasse 15; Jorka Svetličić, Lehramtskandidatin, 20 Jahre, Bahnhofgasse Nr. 22; Engelhilfe Krisper, Private, 78 Jahre, Stritarogasse 3; Angela Bučar, Schneiderstochter, 3 Jahre, Schießstattgasse 15; Franz Suler, Privater, 50 Jahre, Peter Dimnik, Feldtagelöhner, 38 Jahre — beide im Landespitale.

— (Wachmaiers Grand Electro-Bioskop.) Lattermannsallee. Programm für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Stidereien der Natur oder die Turiner Ausstellung unter Schnee (hochinteressant); Eine fröhliche Hochzeitsreise (urkomisch-heitere Szenen); sensationell und spannend: Die Einbrecher in der Halle oder die Tochter des Stationsvorstehers (dramatische Episode aus dem Leben eines Mädchens); Lemke und die Klettertange (humoristisch); Steinbrüche in Belgien (interessante, belehrende Naturaufnahme); Gut gegeben oder Glid im Unglück (großes amerikanisches Lustspiel); Das Zigeunermädchen (schön koloriert, interessant); Die gesiederten Gäste des Waldes (naturwissenschaftliche Serie); Die Stimme des Gewissens (realistisch-dramatische Episode aus dem Leben); Toutolini von Hunden verfolgt (sehr zum Lachen). — Auf allgemeines Verlangen Freitag um halb 9 Uhr abends Vorstellung nur für Erwachsene mit Zugabe von humoristischen Pariser Bildern aus der ersten Serie. — Vorstellungen täglich um 7 Uhr abends und um 8 Uhr 20 Min. abends; Donnerstag und Samstag um halb 6, 7 und 8 Uhr 20 Min. abends, an Sonn und Feiertagen um halb 11 Uhr vormittags, halb 3, 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kirchenkonzert.) Das am Fronleichnamstage in der evangelischen Kirche abgehaltene Konzert war bei zahlreichem Besuch von einem schönen künstlerischen Erfolge begleitet. Am Beginn stand die Pfingstkantate von J. S. Bach, welche Frau Luifita Hegemann mit künstlerisch durchgebildetem Vortrag sang. Ein Tenorsolo mit Männerquartett des Laibacher Komponisten Alfred Jagdich brachte Herr Paloz mit prächtigem Vortrag zum Vortrag. Durch treffliche Instrumentalfolien für Violine, Cello, Viola und Klarinette taten sich die Herren Josef Klawer, Rudolf Paulus, Gustav Morawec und Kern hervor. Weiters brachte die Vortragsordnung ein Tenorsolo des Herrn Paloz, ein Streich- und ein Männerquartett. Das Konzert, veranstaltet von dem rührigen Organisten Rudolf Paulus, wurde beifällig aufgenommen. Der Veranstalter wird sich ein Verdienst erwerben, wenn er in ähnlicher Weise auch ferner edle Kirchenmusik zur Aufführung bringt.

— (Ein Konzert des Musikvereines „Zjubljana“.) Sonntag, den 25. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein großes Volkskonzert des Musikvereines „Zjubljana“ statt. Mitwirkende: Herr Prof. Karl Klein, Mitglied des Orchesters der Wiener Hofoper (Violoncello), das Orchester der Slovenschen Philharmonie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Czajaneč und der Gesangschor der „Zjubljana“ (160 Sängern und Sänger). Chordirigent Herr Anton Svetek. Programm: a) gemischte Chöre: 1.) Svetek: Harmonisierte Volkslieder. 2.) Gerbič: Barcarola. 3.) Svetek: Ponte dei sospiri. 4.) Lajovic: Iz dalnjega je morja. — b) Männerchöre: 5.) Schrab: Večer na morju. 6.) Zernjančič: Zvončica. — c) Orchester: 7.) Saint-Saëns: Konzert für Violoncello mit Orchesterbegleitung, Opus 33, Kadenz von Prof. K. Klein. 8.) Bach: Suite für Violoncello. 9.) Premrl: Scherzo. 10.) Lajovic: Andante, beides für großes Orchester. Die einzelnen Num-

mern der drei Abteilungen gelangen so wie sie eingereicht sind, zur Aufführung. — Preise der Sitzplätze: Parterresitze zu 5, 3, 2 und 1 K, Balkonplätze zu 2 K, Galerieplätze zu 1 K; Stehplätze zu 60 h. Eintrittskarten sind von Donnerstag an im Vorverkauf in der Trafik im Hotel „Union“, ferner vor dem Konzerte an der Kasse erhältlich. Eintritt in den Saal nur beim Haupteingange von der Miklosiçstraße.

— (Franz E. Kuhac f.) In Agram ist gestern der kroatische Musikforscher und Komponist Franz E. Kuhac im Alter von 77 Jahren gestorben. In Esseg geboren, wirkte Kuhac als Musiklehrer in seiner Vaterstadt, dann in Belgrad, am Leipziger Konservatorium und zuletzt am Agramer Konservatorium, wo er lebenslang Vizedirektor war. Bekannt ist seine Sammlung südslavischer Volksgefänge; überdies erworb sich der nunmehr Verstorbene große Verdienste in der systematischen Pflege des südslavischen Volksliedes.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 19. Juni. Der Korrespondenz „Wilhelm“ zufolge wird Seine Majestät der Kaiser bis 29. Juni im Lainzer Schlosse verbleiben und hierauf nach Ischl abreißen.

Die Reichsratswahlen in Galizien.

Lemberg, 19. Juni. Heute gelangten in Galizien 60 Mandate zur Bezeichnung. Bisher sind 11 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 2 Sozialdemokraten, 2 polnische Demokraten, 3 Nationaldemokraten, darunter Minister Glabinski, 1 fortschrittlicher Demokrat und 1 Parteilofer. Es sind 2 Stichwahlen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Zionisten sowie zwischen einem fortschrittlichen Demokraten und einem Kandidaten des Zentrums erforderlich.

Lemberg, 19. Juni. In Drohobycz kam es anlässlich der Reichsratswahlen vor dem Wahllokal zu Ausschreitungen, in deren Verlauf ein Agitationslokal demoliert und in mehreren Gebäuden Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Das Militär räumte den Platz vor dem Wahllokal, wobei eine Person aus der Menge verletzt und zwei Husaren durch Steinwürfe verwundet wurden. In den ersten Nachmittagsstunden kam es zu einem größeren Zusammenstoß. Die Menge griff das Militär an, welches infolgedessen gezwungen war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ein Zug Infanterie gab eine Gewehrpatrone ab, durch welche acht Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Wolkenbruch.

Preßburg, 19. Juni. Heute nachts ist über die Stadt und deren Umgebung ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Die von den Bergen herabstürzenden Wassermengen übersluteten die niedriger gelegenen Wohnungen und das Kühlhaus der Markthalle. Im benachbarten Blumenau schlug der Blitz in den Turm der Kirche und setzte ihn in Brand; es gelang jedoch, das Feuer bald zu löschen.

Erdbeben.

Szolnok, 19. Juni. Um 4 Uhr 2 Minuten früh wurden hier drei leichte Erdstöße verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Budapest, 19. Juni. Auch in Budapest, Felegyhaza und Kecskemet wurde um 4 Uhr 25 Minuten morgens ein Erdbeben verspürt. Im Kecskemet war es stark und wiederholte sich um 6 Uhr 59 Minuten vormittags und um 3 Uhr 27 Minuten nachmittags. Es wurde nirgends ein besonderer Schaden angerichtet.

Budapest, 19. Juni. Auch in Nagy-Körös wurde um halb 5 Uhr früh ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das von unterirdischem Getöse begleitet war und sich um 5 Uhr wiederholte. Das Erdbeben dauerte jedesmal zehn Sekunden und war so stark, daß sich die Möbel in den Wohnungen bewegten. Um halb 4 Uhr nachmittags wiederholte sich das Erdbeben und dauerte 20 Sekunden.

Hagelschlag.

Neutze, 19. Juni. Gestern um 4 Uhr nachmittags hat in Neutze und in der Umgebung bis nach Vermos im Tannheimer Tale und im unteren Lechtale ein furchtbarer Hagelschlag kolossalen Schaden verursacht. Die Heuernte ist vernichtet. Viele hundert Fensterscheiben sind zerfallen, die Ziegeldächer ruiniert und die Blechdächer durchlöchert. Mehrere Personen wurden durch Schloßen, die bis 7 Zentimeter Durchmesser hatten, verletzt.

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. Der heutige Tag wird hier und im ganzen Lande als Nationalfeiertag begangen. Vor dem Gebäude der Nationalversammlung hat eine von der Garnison gestellte Truppenabteilung die Ehrenwache bezogen.

Lissabon, 19. Juni. Die konstituierende Nationalversammlung, die aus 192 Deputierten besteht, hat Portugal als Republik erklärt und die Abschaffung der Monarchie und der Dynastie Braganza ausgesprochen.

Die Cholera.

Konstantinopel, 19. Juni. Gestern wurde in Stambul eine choleraverdächtige Erkrankung festgestellt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Ignatieff,

Tirnov.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Bezüglich der Heilwirkung Ihres „Serravallos China-Wein mit Eisen“ habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß er seinen gebührenden Platz in der Therapie einnimmt, da er ein tonisierendes und wiederherstellendes Mittel für den Körper ist und überdies eine Arznei bildet, wie ich in meiner Praxis durch Versuche festgestellt habe, da ich sehr ermutigende Resultate in einigen Krankheiten wie Anaemie, Schwachzustände und andere Störungen des Organismus erzielt; endlich, was auch sehr wichtig ist, besitzt er einen angenehmen Geschmack. In einem Worte: ich bin mit ihm in meiner Praxis sehr zufrieden und gegebenenfalls, unterlasse ich es nie Serravallos Wein zu verschreiben.

Tirnov, 12. Oktober 1909.

(4745)

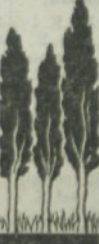
Dr. Ignatieff.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	2 U. N.	735,5	24,1	SW. mäßig	bewölkt	
	9 U. N.	734,8	18,3	W. mäßig	teilw. heiter	
20.	7 U. F.	733,5	16,4	SD. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,3°, Normale 18,2°.



Parkhotel

„Tivoli“



— Täglich zweimal —

KONZERT

der

Slovenska Filharmonija.

Beginn um 1/2 4 Uhr nachmittags
: und um 1/2 8 Uhr abends. :
Eintritt frei.



Obrtno pomožno društvo,

r. z. z. o. z., javlja pretužno vest, da je njegov dolgoletni član, odbornik in podpredsednik, gospod

Ivan Slobodnik

gostilničar

danes ob 7 1/2 uri zjutraj mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb bode v torek, dne 20. junija ob 6. uri popoldne iz hiše žalosti Breg št. 8 na pokopališče k Sv. Križu.

(2459)

Blag mu spomin!

Ljubljana, dne 19. junija 1911.

